

## Inhaltsverzeichnis

<b>0</b>	<b>Vorworte</b>	<b>13</b>
0.1	Vorwort der Herausgeber	13
0.2	Vorwort der Autoren	16
<b>1</b>	<b>Einführung</b>	
	<i>Lyudmyla Romanenkova, Theo Repping</i>	<b>18</b>
1.1	Problemaufriss	18
1.2	Schlüsselbegriffe	19
1.3	Ziele	19
1.4	Lernergebnisse	19
<b>2</b>	<b>Forschung und Projektarbeit</b>	<b>22</b>
2.1	Die Charakteristik qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden <i>Lyudmyla Romanenkova</i>	22
2.1.1	Hauptpunkte	22
2.1.2	Geschichte	24
2.1.3	Definitionen	25
2.1.4	Ähnlichkeiten	25
2.1.5	Unterschiede	26
2.2	Quantitative Forschungsmethoden <i>Lyudmyla Romanenkova</i>	26
2.2.1	Sammeln von Daten	27
2.2.2	Fragebögen	27
2.2.3	Testgruppen	29
2.2.4	Experimente	30
2.2.5	Codierung	30
2.2.6	Codekategorien	31

2.2.7	Codebucherstellung	32
2.2.8	Dateneintrag	33
2.2.9	Zentraltendenz	34
2.2.10	Stetige und diskrete Variablen	35
2.3	Qualitative Forschung <i>Lyudmyla Romanenkova, Theo Repping, Jelka Zorn</i>	36
2.3.1	Qualitative Forschungsansätze	36
2.3.1.1	Feldforschung	37
2.3.1.2	Naturalistische Forschung	38
2.3.1.3	Ethnographieforschung	38
2.3.1.4	Teilnehmerbeobachtung	38
2.3.1.5	Einzelfalldesign	38
2.3.1.6	Die Grounded Theory Methode	39
2.3.2	Die Formulierung der Forschungsfrage	40
2.3.3	Sammeln von Daten	41
2.3.3.1	Interview	41
2.3.3.2	Erzählende Beschreibung	41
2.3.3.3	Inhaltsanalyse	42
2.3.3.4	Computertechnologie	42
2.3.4	Qualitative Datenanalyse	43
2.3.4.1	Codierung	43
2.3.4.2	Memoing	45
2.3.4.3	Konzeptmapping	46
2.3.4.4	Fallübergreifende Analyse	47
2.3.4.5	Semiotik	48
2.3.4.6	Gesprächsanalyse	48
2.3.4.7	Ideographische Erklärung	49
2.3.4.8	Nomothetische Erklärung	49
2.3.4.9	Induktive Theorie	50
2.3.4.10	Deduktive Theorie	50

2.3.5	Forschungsprinzipien	51
2.3.5.1	Zuverlässigkeit	51
2.3.5.2	Gültigkeit	51
2.3.5.3	Vertraulichkeit	51
2.3.5.4	Täuschung der Probanden	52
2.4	Qualitative Forschungsmethoden	53
2.4.1	Das offene Interview <i>Theo Repping</i>	53
2.4.1.1	Das Erstellen einer Topic-Liste	53
2.4.1.2	Informationen sammeln	54
2.4.1.3	Reihenfolge der Themen	54
2.4.1.4	Einführung eines Themas	58
2.4.1.4.1	Standardeinführung	58
2.4.1.4.2	Arten von Anfangsfragen	59
2.4.1.4.3	Anfangsfrage und Problemformulierung	60
2.4.1.4.4	Anfang des retrospektiven Interviews	62
2.4.1.5	Das Werben von Befragten	62
2.4.1.6	Befragung	64
2.4.1.7	Vorbereitung	65
2.4.1.7.1	Persönlich	65
2.4.1.7.2	Material	66
2.4.1.7.3	Bedeutung der Aufzeichnungen	66
2.4.1.8	Das Erstellen eines Interviewschemas	67
2.4.1.9	Das Probeinterview	68
2.4.2	Ethnographische, reflexive Feldforschung <i>Darja Zavříšek, Jelka Zorn</i>	69
2.4.2.1	Einleitung	69
2.4.2.2	Ethnographische Forschung als Förderer kritischer Erkenntnisse in den Sozialwissenschaften der Hilfsberufe	71
2.4.2.3	Die Verwendung von Erinnerung und Aussagen in der ethnographischen Forschung	80

2.4.2.4	Selbstreflexivität der Durchführung und Dokumentation ethnographischer Forschung	84
2.4.2.5	Phasen der ethnographischen Forschung	85
2.4.2.5.1	Die Entwicklung der Forschungsfragen	85
2.4.2.5.2	Feldforschung	86
2.4.2.5.3	Sammeln von Daten	87
2.4.2.5.4	Analyseprozess	89
2.4.2.5.5	Schriftliche Ethnographie (Endfassung eines Forschungsberichtes)	90
2.4.3	Fallstudie <i>Lyudmyla Romanenkova</i>	91
2.4.4	Fokusgruppenforschung <i>Jelka Zorn, Darja Zaviršek</i>	94
2.5	Projektarbeit <i>Theo Repping</i>	96
2.5.1	Merkmale der Projektarbeit	96
2.5.2	Das Konzept „Thematisch Kreieren“	98
2.5.3	Phasen der Projektarbeit	99
2.5.3.1	Die Initiativphase	101
2.5.3.2	Die Definitionsphase	103
2.5.3.2.1	Teamzweckmäßigkeitmodell	110
2.5.3.2.2	Teamrollen nach Belbin	113
2.5.3.3	Die Entwicklungsphase	120
2.5.3.4	Die Nachsorgephase	124
2.5.4	Richtlinien für die Beschlussdokumente	124
2.5.5	Zusammenarbeit von Studenten, Professoren und Auftraggebern	125
2.5.5.1	Die Projektgruppe	126
2.5.5.2	Der Projektleiter	126
2.5.5.3	Der Auftraggeber	127
2.5.5.4	Der Projektbegleiter	128

<b>3</b>	<b>Weiterführende Aufgaben</b>	<b>130</b>
3.1	Quantitative und qualitative Forschung	130
3.2	Forschungsprojekt	130
<b>4</b>	<b>Bibliographie</b>	<b>133</b>
<b>Autoren</b>		<b>256</b>

Die akademischen Hochschulen müssen darüber hinaus, dem einen sozialen und politischen „Europäischen Wissensgeist“ Raum eingeräumt haben, der die politische Kultur, die als überregionale Basis für die gesellschaftliche und politische Entwicklung und die entsprechende Kompetenz einer zivilisierten Bevölkerung ist. Eine entsprechende Kompetenz ist eine nationale oder europäische Wissensbasis, die es ermöglicht, die akademischen Qualifikationen, die von den Studierenden erlangt und der Zielpersonen erreicht werden sollen. Zu diesen Werkzeugen gehören ein verbindliches akademisches System sowie die Akkreditierung (EQUIS), Mastercheck (MCI) – sowie die Leistungspunktwerte (ECTS), das einzelne Prüfungen transferierbar und an allen Hochschulen gleichwertig anzusehen.

In diese Richterungen und als Rahmenbedingung eines bereits zuvor beschriebenen Masterstudiums des Europäischen Magisterprogramms für „Social and Educational Sciences“ haben in den Jahren 2004 bis 2006 mit der ersten Überarbeitung des von der Europäischen Union geförderten Schuster-Prozess-Programms „2.1 University and other educational Länder unter der gemeinsamen der Hochschule Magdeburg-Spartak“ einen innovativen „European Bachelor of Education“ entworfen, der an der Europäischen Kommission im Jahr 2006 als „best practice“ und „europäisches Modell“ verliehen wurde. Ein Beispiel für diesen Curriculum ist die Qualifizierung Studierender, nach theoretischen Erkenntnissen sowie empirisch-soziopolitische Themen bearbeiteten, Diskursivität und akademischer Fortbildung behinderter Menschen und marginalisierten Gruppen in einem zusammenwährenden Europäischen Bereich und Regionen der Kleinstadt und ländlichen professionell etatbezogenen und sozialen Ressort zur Förderung Teilnahmeberechtigung und zum Erreichend dieser Missionen in einem regionalen, nationalen und europäischen Kontext unterstützen.